

Der einmal sehr Ehrenwort bricht, hat seine Ehre für immer verpielt und ist darum auch nicht wert, weiter in unseren Reihen stehen zu dürfen! Sagen Sie bitte nicht, daß diese Leute unter schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis gelitten hätten. Das ist nicht wahr! Denn der, der wirklich an einem guten, klugen Unterführer kam, konnte jederzeit aus dem NSKK eintreten. Diesen Weg haben auch ohne weiteren Zwang viele beschritten. —

Gemeint der Verbandsführer.

Zunächst sind wir der Meinung, daß es heute nicht mehr eine „politisch corporatistische“ Ehre gibt, wie es ja auch keine besondere Beamtene- oder Angestelltenrechte mehr geben kann. Darum ist auch die vom Verbandsführer herausgegebene Ehrenordnung in ihrer jetzigen Form etwas reichlich überflüssig. Für uns existiert allein die Ehre des freien deutschen Mannes, der sich im Dienste für Führer, Volk und Reich verdient hat und es niemals mit seiner Ehre vereinbaren kann, daß seine Tugend zu diesen drei Inhalten seines Lebens und seine Tugend angeschlossen werden. Angenehm ist der Größe dieser Auffassung mußte die Ehre, die man bisher einer privaten Vereinigung — und eine solche war ja wohl schließlich auch das Corps — bewahrt, nunmehr zurücktreten. Es ist durchaus richtig, wenn der Verbandsführer des NSKK sagt: „Ehrenwort ist Ehrenwort, und Eid ist Eid. Wer daran zittert, ist kein Corpsstudent!“ Größer 1918 sollte für uns, die wir das alle miterleben mußten, ein abschreckendes Beispiel für immer sein. Größer hielt beständlich den Fahnenstab für eine Ehre, für uns ist er eine heilige Verpflichtung. Dies hat aber nichts mit dem Fahren einer auf freier Entscheidung beruhenden Corporation zu tun, die adenswerte Grundzüge haben mag, aber schließlich für die Existenz eines Volkes nicht entscheidend ist. Man sollte eine studentische Verbindung nicht mit Deutschland verwechseln.

Wir freuen uns, daß der Verbandsführer des NSKK die studierenden Angehörigen oder suspendierten Corps zur politischen Mitarbeit am NSKK aufgefordert hat; verstehen aber nicht, wie es möglich war, daß er die Auferschließung eines Befehls des Stabschefs der SA für zulässig erklären konnte. Die Verfassungen in den Corps fanden nach seinen eigenen Worten auch für ihn außer allem Zweifel. Darüber hinaus aber mußte er wissen, daß die SA in ihren Reihen niemals Mitglieder von Verbänden dulden konnte, die sich nicht zeitlos mit den weltanschaulichen Grundzügen der Bewegung einverstanden erklärt hätten.

Wir können schließlich nicht einsehen, daß jeder seine eigenen Folgerungen aus den Befehlen der Mitarbeiter, des Führers zieht und damit die Bewegung in unruhigen Schwingen bringt. Befehle werden nun immer häufiger, mag dieser oder jener in Unkenntnis der großen Zusammenhänge aus einmal anderer Meinung sein.

Man sollte sich hüten, diejenigen, die das Verbot des Stabschefs Folge befolgten, anzugehen. Sie taten ihre Pflicht und stehen unter dem Ehrenschwur der Bewegung. Die Frage des Corporationsstudententums ist heute mit keinem Verbot verbunden. Die Liquidation seiner Reste sollte nicht mit Retrospektiven verbunden werden, die alle Wunden aufreißen und Verträge gegen die selbstverständliche Disziplin zu rechtigern versuchen. Wir alle kennen nur eine Ehre, einen Eid und eine Treue!

Beginn der Flottenkonferenz

Abrüstungsreden der Beteiligten in London

London, 10. Dezember. Die Flottenkonferenz wurde am Montagvormittag durch den britischen Ministerpräsidenten Baldwin feierlich eröffnet. Beteiligt sind die fünf Mächte, die Unterzeichner der Flottenverträge von Washington und London sind.

Die formale Eröffnungssitzung fand in dem Saale des Außenministeriums statt, in dem vor fast genau 10 Jahren der Locarno-Vertrag unterzeichnet wurde.

Zehnjährige Diplomaten, Politiker, Admirale und Flottenchefen waren anwesend, darunter Vertreter des gesamten britischen Reiches, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Italien und Japan. Baldwin gab nach warmen Worten der Begrüßung zunächst die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, eine Vereinbarung über die Begrenzung der Flottenrüstungen zu erzielen. In großen Zügen skizzierte er den englischen Standpunkt, der bereits in einer Mitteilung an die Vorkonferenz im Genf im Jahre 1922 niedergelegt worden ist. Auch heute ist er noch genau so in Geltung. Heute wie damals ist die englische Regierung bestrebt, die Grundzüge der Washingtoner und Londoner Flottenverträge zu verfestigen und unter Berücksichtigung der Veränderungen und Veränderungen, die sich aus veränderten inter-

nationalen Umständen und den Bedürfnissen der einzelnen Mächte ergeben sollten. Die britische Regierung lege großes Gewicht darauf, daß auch in Zukunft eine Begrenzung sowohl in gültiger als auch in zahlenmäßiger Hinsicht bestehen bleibe.

Der Ministerpräsident fuhr fort: „Wenn es sich als unmöglich erweist, eine Vereinbarung für die Abfassung der Unterabkommen zu erzielen, dann ist es von hoher Wichtigkeit, ein Abkommen zu erreichen, das ihren Wert nicht vermindert.“

Der Teil IV des Londoner Flottenvertrages enthält Regeln für die Beschränkung von 5000 Tonnellen im Jahre 1922. Diese Regeln sind bereits in Kraft zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und den Mitgliedern des britischen Staatsverbandes.

Wie ich jedoch als Ergebnis der Verhandlungen mit anderen Nationen zu meiner Freude mitteilen kann, sind die französischen und die italienische Regierung, die den Londoner Flottenvertrag nicht als Ganzes ratifiziert haben, in der Lage, wenn diese Regeln in ein Vertragsinstrument außerhalb des Flottenvertrages eingehat werden, einen gleichwertigen Vertrag zu schließen.

Wir hoffen, daß dies das Zeichen für die Annahme dieser Regeln durch alle Flotten-

mächte der Welt sein wird, und daß durch dieses Mittel ein unbeschränkter U-Boot-Krieg in Zukunft verhindert werden kann.

Baldwin schloß mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß wenn alle hier versammelten Mächte zum Abschluß der Abkommen einmütig ihren Bestrebungen opfern, ein Abkommen zwischen uns möglich sein sollte, das nicht nur eine Herabsetzung in den Gesamttonnen der ganzen Welt gestattet, sondern auch zu dem gemeinsamen Geiste der Welt führt, der durch diese Abkommen erreicht werden soll. Unsere Verantwortlichkeit wird um so größer sein, als die Hoffnung auf ein Abkommen in den nicht hier vertretenen Flottenmächten notwendigem Maße von den Ergebnissen unserer Arbeit abhängen muß.“

Nach der Eröffnungssitzung wurde Außenminister D'Arcy zum Leiter der Konferenz ernannt, Marineminister Lord Montagu wurde der stellvertretende Leiter. In Anwesenheit Hoares, der von Baldwin wegen seines Erholungsurlaubes in der Schweiz entschuldigt wurde, übernahm Lord D'Arcy die Leitung der Konferenz. Die Vertreter der beteiligten Länder erklärten sich dann sämtlich zum Einverständnis zu einer Rüstungsbegrenzung.

Das Erbe Hans Schenners

München, 10. Dezember. Ministerpräsident Siebert hat am Galateiler Wächter die folgende Dratung gerichtet: „Zu ihrer Befreiung zu dem hohen, verantwortungs- und bedeutungsvollen Amte des Galateiers der Bayerischen Diktatur lehne ich Ihnen, Heber Wächter, der bayerischen Landesregierung und meine aufrichtigen Glückwünsche. Das Erbe unseres unergessenen Hans Schenner ist in die besten Hände gegeben. Es zu hüten und es zu mehren, in dieser Aufgabe werden Sie mich mit der bayerischen Landesregierung stets an Ihrer Seite finden.“

Wildschweinjagd fürs NSW

Springe (Deister), 10. Dezember. Am Samstag Springe fand am Montag eine Jagd auf wilden Wildschweinen statt, an der Reichsjägermeister Göring mit zahlreichen Gästen teilnahm.

Verlagsdirektor Dr. Treß

München, 10. Dezember. In der Nacht zum Sonntag ist nach kurzer Krankheit Dr. Friedrich Treß, der langjährig führende Schriftführer und spätere Reichsjägermeister der „Hitlerjugend“, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des deutschen Zeitungslebens, gestorben. Dr. Treß hätte im kommenden Frühjahr seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Berufsjubiläum als Journalist feiern können.

Gut rasiert
ROTBART
MONDEXTRA
Gut gelangt!

Japan ist mit Nordchina zufrieden

Der Politische Rat wird japanfreundlicher regieren

Kabelbericht unseres UD-Korrespondenten

Beiping, 10. Dezember. Der Gouverneur von Jehol, General Changchiang, gab bekannt, daß die Zusammenkunft des von der Nanking Regierung neu geschaffenen politischen Rates von Jachang und Heping heute vom Ministerium verhandelt wurde. Die Jachang-Regierung wird durch den Rat direkt und unmittelbar beauftragt. Offenbar um in letzter Stunde noch vollendete Tatsachen zu schaffen, haben die Autonomen an verschiedenen Orten Putschversuche unternommen. So bestanden sie am Sonntag das Putschhauptquartier Tangsu, aus dem sie aber von chinesischen Truppen wieder vertrieben wurden. Außerdem sollen die Autonomen von dem weilich von Lienlu gelegenen Orte Jinting sich gesammelt haben. In Tangshau trafen 70 Mann japanische Infanterie ein. Weitere japanische Abteilungen werden erwartet.

Die Japaner äußern sich zwar nicht über die Entwicklung der Lage, sind jedoch zur Zufriedenheit mit dem Rat, sind sie sehr zufrieden damit und vertrauen darauf, daß der Politische Rat genügend Autonomie haben werde, um arbeiten zu können und praktische Ziele durchzuführen. Nach Ansicht japanischer Beobachter ist die als Politische Rat zu wertende Umwandlung über die neue Stellung Nordchinas zu Nanking einerseits und zu Japan andererseits, obwohl nicht hundertprozentig den japanischen Wünschen entsprechend, ein

bescheidener Erfolg für die Politiker und politischen Militärs Japans. Man hält es für sicher, daß Nanking, wenn es auch seine Zustimmung zu der Aufnahme des Begriffs „autonom“ in die Begründung des neu gebildeten politischen Rates für die Kronen hofft und sich nicht geben wird, im Interesse der Abwendung einer ernsthaften Krise zwischen Nanking und Tokio diesen Ausweg genüsslich unabhängig in Fragen von beträchtlicher politischer Bedeutung zugelassen werde. Unzufriedene Beobachter meinen, daß die Neuerungen der Unabhängigkeit der Leute Deiharas, die in Peiping die nordchinesischen Entscheidungen als teilweisen Fehlschlag der letzten, um einen „Bühnensturz“ herbeizuführen, im übrigen liegen auf die Ausräumung Nordchinas mit der Entwicklung, die die Autonomiebewegung genommen habe, zufrieden.

Montagvormittag war die Chinesenstadt von Peiping der Schauplatz umfangreicher Studentendemonstrationen gegen den japanischen Imperialismus. Über 2000 Schüler der Peipinger Hochschule trugen, die Straßen der Stadt und forderten alle nationaldenkenden Chinesen auf, sich gegen die japanischen Ziele, die auf Abrüstung Nordchinas von der Zentralregierung hinaus liefen, auf entscheidende zur Wehr zu setzen.

Förderung der Musikpflege

durch Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde

Jede echte Kulturpflege ist gleichbedeutend mit Gemeindeförderung. Sie will nicht „Musik“, sondern Volkserleben, Wohl in allen Lebens- und geistigen Schichten. Die Kultur des Volkes aber baut auf der schöpferischen, der Nation verbundenen Einzelleistung auf.

Auf musikalischem Gebiete gibt es nach dieser Richtung besonders viel zu tun. Die vergangenen Jahrzehnte haben unendlich viel wertvolles Kulturgut geschaffen, um des Hege die Augen schärfen, wenn man die Folgen nicht bis heute nachwirken spürt und darüber hinaus nicht aus in vielen sozialistischen Einrichtungen und Darbietungen der Gegenwart eine Quelle von Erfrischungen sehen möchte.

Am härtesten hindert hierbei die Haus- und Kammermusik, während wir in der Kameramusik den stärksten Widerstand einer neuen Schichtkultur und gemeinde in Zeichen der nationalsozialistischen Kulturpolitik finden sehr deutlich spüren.

Seide Gattungen bedürfen einer gewissen Bewusstheit im edlen Maße, beide sind aber auch im besonderen Maße gemeinschaftsbildend. In diesen Gemeinschaften werden die Kerngruppen der Musikpflege gefasst, denn beide leben — wie auch bei der Pflege des Gelanges — schöpferische Betätigung oder schöpferisches Mitschwingen in jedem Falle voraus.

Am Fehlen aller der Bestrebungen, die im weiteren und engeren Sinne am die Wände der Hausmusik kriechen, hat es daher die Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde Halle vom Beginn des Winterhalbjahrs für ihre Pflicht gehalten, die musikalische Betätigung in der Familie, der Schule und Sittler-Jugend für alle musikalisch besonders bewegten Jugendlichen sinnvoll zu ergänzen, indem sie die Kammermusik, vorläufig in der Form freiwilliger Veranstaltungen, in den

Reis ihrer Veranstaltungen mit aufgenommen hat.

Das Arma-Tchimmel-Trio hat sich in den Dienst dieser Erziehungsarbeit gestellt, indem es besondere Generalproben für die Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde veranstaltete.

Der Weg ist sehr arbeitsreich und mühsam. Dem ersten Male waren es gerade zwei Dutzend Jugendliche, trotz der Nach-Gedächtnis-spielfolge. Bei der letzten Generalprobe, am dem Abend mit slawisch-ungarischer Musik waren es schon 80 bis 100 junge Menschen, darunter eine musikalisch besonders lebendige Mittelstufe mit einem ganz harten Anteil. (Wie überhaupt die Mittelschulen neben einer Volkshochschule, an der Arbeit der Jugendgruppe härtesten Anteil nehmen.)

In ihrer Erläuterung zur Spielfolge „des Arma-Tchimmel abermals“ sind die Spielerfolge mit den ausführenden Komponisten (dem tschechischen Böhmen Smatana, dem Ungarn Dobnanyi und dem Russen Tschelkowsky) vornehmlich den Sinn haben, aus an jenem andersartigen Wesen unserer eigenen volkshalten Musik und ihrer Kraft hervorzuheben. Es war eine Freude zu sehen, wie die kleine Musikgemeinde mit ganzem Herzen dabei war und mitging.

Die Jugendgruppe hofft, auch mit dieser Arbeit einen zukunftsfruchtigen Beitrag zu den gesamten Bemühungen der Gemeinde um die Erneuerung der kulturellen und bewahrenden Kräfte im Gau der Mitte zu geben.

Schwacher Künnele in Berlin

Daß der Operettenplan durch die neue Operette „Herr über Bord“ von Edward Künnele eine Veränderung erfahren hat, läßt sich bei wohlwollender Betrachtung nicht behaupten. Die Einfälle sind magerer denn je und der Jazz-Titel lautet durch das ganze Werk, das eigentlich nur durch das feste Spieltempo von Grete Weiler zusammen-

gehalten wird. Die Handlung ist nicht neu, wie auch die Frage nach ihrer Vaterhaftigkeit nicht in allen Punkten geklärt erscheint.

Die Aufführung war von Jens Reich tänzerlich aufbereitet und auf Touren gebracht. Mit Hilfe des Orchesters hat sich der Operettenplan verhalten hat, und Harry Gombi waren die Hauptrollen ansprechend besetzt. Dagegen ist der Operettenchor Mario Dersch ein Verstum. Seine Eingänge viel peinliche Erinnerungen an Richard Tauber nach, der das Schließen der Eine virtuose verstand, aber für uns unerschütterlich verlorengegangen ist. Dr. Schönherz dirigierte die wenig originelle Musik schwingend, wenn auch ohne Rücksichtnahme auf die Stimmen. Die farbenreiche Ausstattung wäre eines würdigeren Objektes wert gewesen. Hg.

Die Goethe-Medaille für Hellwig

Der Führer und Reichsführer hat durch Urkunde vom 26. November 1935 dem Finanzrat Hellwig die Goethe-Medaille in Eisen verliehen. Hellwig ist seit dem 1. Januar 1935 in der Reichsregierung tätig. Er hat sich durch seine Tätigkeit in der Reichsregierung um die Förderung der deutschen Kultur verdient gemacht. Hellwig ist seit dem 1. Januar 1935 in der Reichsregierung tätig. Er hat sich durch seine Tätigkeit in der Reichsregierung um die Förderung der deutschen Kultur verdient gemacht.

Neues Werk Maximilian Böckers

Mit der Aufführung der Tragödie „Tanz um die Krone“ von Maximilian Böcker hat das Deutsche Nationaltheater in Weimar einen guten Geist getan. Das gefaltete Werk um die spanische Tänzerin Lola Montez und König Ludwig I. von Bayern erfüllt unter der fähigen Regieleitung Dr. G. Krüger eine wichtige Aufgabe. Die Weimarer Bühne hat durch die Aufführung der „Tanz um die Krone“ einen guten Geist getan. Das gefaltete Werk um die spanische Tänzerin Lola Montez und König Ludwig I. von Bayern erfüllt unter der fähigen Regieleitung Dr. G. Krüger eine wichtige Aufgabe. Die Weimarer Bühne hat durch die Aufführung der „Tanz um die Krone“ einen guten Geist getan.

Ueberalterung der Philologen

Durchschnittsalter um 7 Jahre erhöht

In einer Uebersicht über die Altersverhältnisse der Lehrerschaft der preussischen höheren Schulen werden im Amtsblatt des Erziehungsministeriums Mitteilungen über den Altersverlauf gegeben. Demnach ist das Durchschnittsalter der Lehrerschaft in den letzten Jahren um 7 Jahre erhöht. Die Uebersicht zeigt, daß das Durchschnittsalter der Lehrerschaft in den letzten Jahren um 7 Jahre erhöht ist. Die Uebersicht zeigt, daß das Durchschnittsalter der Lehrerschaft in den letzten Jahren um 7 Jahre erhöht ist.

Dabei sei der Höhepunkt noch keineswegs erreicht. Die Philologenalter sind aber den größten in der Geschichte der Ueberalterungsprobleme, wie er durch den letzten Reichsjägermeister festzustellen ist. Die fünf Jahre werden nahezu die Hälfte aller Lehrgangsteilnehmer im Lebensalter zwischen 40 und 60 Jahren haben, und mehr als die Hälfte aller Philologen werden 41 bis 55 Jahre alt sein. Wenn die jetzige Altersgrenze bestehen bleibt, würden nach fünf Jahren 400 bis 500 Philologen allein durch Pensionierung auscheiden. Ganze Lehrkollegien, die in den Jahren der Kriegsjahre von 1914 bis 1918 aus jungen Kräften zusammengestellt wurden, würden mit einem Schlag verschwinden, und es ist fraglich, ob die Frage, ob dann geeignete Bewerber in genügender Zahl vorhanden sein werden, die durch den Uebergang entweichender Kräfte zu ersetzen. Freilich wurde ein solcher Mangel an Absolventen im Jahr 1907, in dem Preußen 138 anstellungsfähige Kandidaten für die Lehrtätigkeit in den höheren Schulen, die durch zur Zeit über 4000 Studienkollegen hand-

Nicht für den Betrieb - für Deutschland

Erste Großkundgebung der DAZ für Betriebsführer und Vertrauensräte

Dr. H. Nach dem im neuen Reich entstandenen Gefühl zur Ordnung der nationalen Arbeit ist in den Betrieben jeweils ein Betriebsrat zu wählen...

Schlief. Diese Erfahrungen haben wir oft in der Kampfzeit machen müssen und haben sich den Kampfzügen alle Erfahrungen gewonnen.

Der Kreisleiter schlief mit dem Wunsche, daß jeder einzelne dafür sorgen müße, daß sich der nationale Sozialismus in jedem Betriebe durchsetzt und jeder verstehen möge, in welchem großen Lebenskampfe er seinen Mann stehen muß.

Dann sprach Gauwaller Pg. Bachmann zu den Betriebsführern und Vertrauensmännern...

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich habe mit Absicht diese Kundgebung am ersten Werktag nach dem Tode der nationalen Solidarität einberufen lassen. Er hat unter anderem gezeigt, daß es in neuem Deutschland eine Gemeinschaft gibt...

Wie aber sieht es in der Welt heute aus? Wie vor 10 oder 15 Jahren haben zwei Weltanschauungen im Kampf; Die Welt des Marxismus und die Welt des Nationalsozialismus...

Wir können nicht behaupten - so führte der Kreisleiter weiter aus - daß in der deutschen Wirtschaft nur diese Betriebsführer und Vertrauensräte vorhanden sind...

Massendiebstahl zwei Jahre hindurch

Gemeinsame Sache zwischen Radern und Fahrern - Hohe Gefängnisstrafen

In der näheren Umgebung Halles befindet sich eine Fabrik, die Materialien für Baumaterial herstellt. Die Arbeiter geben ihre Bestellungen bei dem Werte auf und schicken dann einen Wagen zum Abholen des Materials...

Nun ereignete es sich einmal, daß ein Wagen beladen worden war, und als der Fahrer mit dem Jettel anfaß, waren zwei Feindräder zu viel geladen. Der betreffende Fahrer wurde von seinem Beifahrer auf die Verladung aufmerksam gemacht...

Wundern der Schöpfung. Als Nationalsozialisten aber kämpfen wir nicht nur um jeden einzelnen, wir sorgen uns auch um ihn und helfen ihm.

Auch die Arbeit ist für uns Kampf. Früher war es soweit gekommen, daß der schaffende Mensch glaubte, die Arbeit sei eine Ware, die man verkaufen könne.

Der Gauwaller richtete im weiteren Verlauf seiner oft durch anhaltenden Beifall unterbrochenen Rede einen flammenden Appell an die Teilnehmer der Kundgebung...

Gauwaller Pg. Bachmann schloß die Vertrauensräte und Führer ab, daß sie feinsinnige eine Verlangung der ehemaligen Betriebsräte seien. In grundsätzlichen Ausführungen ging er auf das Zustandekommen der Vertrauensräte ein...

Um Deutschland geht es auch - so führte der Gauwaller weiter aus - wenn die Löhne und Tarife bisher nicht geändert wurden. So hat es der Führer jetzt bestimmt...



Aufnahme: Scharf

Adolf Stöcker Zu dem Artikel anlässlich seines 100. Geburtstages auf der nächsten Seite

werden müssen, um Deutschland frei zu machen. An diesem Opfermarter der Arbeiter soll sich jeder ein Beispiel nehmen.

Zum Schluß verglich der Redner das heutige Deutschland mit einer Burg, in der es darauf ankomme, daß in ihren Mauern Bürgerfriede herrsche. Der Bürgerherr trägt die Verantwortung...

Wir wollen alle treue Soldaten des Führers sein - so schloß Pg. Bachmann seine Rede damit, mit der er die Volksgenossen beauftragte...

Mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer durch Pg. Währungs wurde die Rede geschlossen. Nachdem der anhaltende Beifall nachgehallt war, erfolgte der Fahnenausmarsch...

Zod unter dem Lastzug

Gestern nachmittags wurde der neunährige Schüler Hans Schlichting, wohnhaft in der Straße hinter der Halle-Kasseler Eisenbahnstraße von einem Lastzug angefahren...

Der Ausweis war falsch

Der mehrfach vorbestrafte 37jährige Otto Marx 5. aus Halle stand gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage, von einem gefälschten Urkunde wissentlich Gebrauch gemacht zu haben...



Aufnahme: Heilmüller, R.

Das „Oberhauer Reiterlein“ Die Weichhansstuckplakette des WHW

Advertisement for watches and precision instruments. Includes text: 'Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate', 'Uhren', 'Herrn-Armband-Uhren', 'Präzisions-Spezialhaus für Armband-Uhren', 'Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63'.

Hoffsozialist, Judengegner und Agitator

Vierzehn Tage sah Adolf Stöcker im Karzer - Das lebendige Heine-Denkmal

Morgen, am 11. Dezember, fährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag Adolf Stöckers. Wenn man sich an den inneren Spannung des Jahres erinnert, ist, so war er doch als kämpferischer Mensch und Erneuerer einer Bewegung, die zum ersten Male Front machte gegen den internationalen Marxismus und die heranabende Herrschaft des Geldes eine Persönlichkeit, deren auch wir heute gedenken wollen, zumal er gerade zu alle in besonderer Beziehung stand.

Vierzehn Tage Karzer

Stöcker war ein Kind der Provinz Sachsen. Seine Vorfahren waren Arbeiter und Bauern im Harzer Lande. Sein Vater lernte das Schmiedehandwerk, war dann Wachtmeister bei den Halberstädter Kürassieren, letzter Garnisonsinspektor. Seine Mutter war die Tochter eines ehrbaren und tüchtigen Schneiders. Am 8. Advent 1838 wurde Stöcker in Halberstadt geboren. Nach dem Besuch des Halberstädter Domgymnasiums kam Stöcker 1858 als Student nach Halle. Er hörte bei den Professoren Tholou, Guericke, Hupfeld, Müller und anderen. Freilich war sein Umgang von Halle nicht los, wie er es sich gewohnt hatte. In den Mitten der Universität lesen wir: „Ständisch ist seines Verhaltens ist zu kühnen, doch er wegen grober, den Unfug begleitender Beschimpfung zweier Bürger und dadurch gegebenen Verurteilung nach Erkenntnis vom 9. November 1855 mit vierzehntägiger Karzerstrafe und der Exzitation als Strafbefehl worden, außerdem jedoch in disziplinarischer und ökonomischer Beziehung nichts gegen ihn vorgekommen ist.“ Stöckers Biograph Max Braun schreibt zu diesen Verurteilungen: „Wegen einer nachlässigen Aufbeziehung durch einen seiner Kommiliten, den er in ritterlicher Kameradschaftlichkeit nicht anbegehnen mochte, mußte er als verantwortlicher Bräuer in den Karzer wandern und die Relegation, die Verweisung von der Universität, erdulden. Stöcker fügte er sich in die vierzehntägige Strafe.“

Seine Kommilitonen gaben ihm das Geleit mit dem Rufe: „Du zu guter Letzt gehst mir Dir jetzt auf die Wanderschaft das Geleit. Wandere mutig fort, und an jedem Ort sei Dir Glück und Heil zur Seite.“

Der Sozial-Politiker

Nach mehreren Jahren Aufenthalt im Ausland wurde Stöcker in Harzer in Seggerode (Altmärk) und in Hamersleben in der Magdeburger Börde, 1871 wurde Stöcker als Hof- und Hofrat in Berlin. Er trat in die Organisation christlicher Arbeitervereine im Rahmen der Berliner Stadtmission wurde ihm zum Lebenswerk. Mit großer Gefinnung und flammender Überzeugungsetztheit trat er für seine Arbeit in Land und Reichstag ein. Er erkannte die Gefahren unserer innerpolitischen Entwicklung und wollte das damals für einen Mann von seiner Stellung Unerschrockene er sah die dem Weg zum deutschen Reich. Der Marxismus hatte bereits Berlin und die Industriegebiete für sich erobert und wurde in einer immer erweiternden Gefahr für den Bestand des deutschen Volkes. Da ging ein Mann des Hofes, der Gesellschaft ins Volk, in die Arbeiterviertel Berlins und

Halbneggers heiratet

Ein neuer Lustspielersieg im Thalia-Theater

Da ist der Peter und der Pauli und der Zulfander. Drei Brüder, die die Familie Halbnegger bilden, irgendwo in Oberdanern. Einen schönen Pol haben sie, die drei Halbnegger haben. Aber aus Berlin geht ein Brief, weil sie sich geschoren haben, daß sie ledig bleiben, damit der schöne Friede auf dem Halbneggerhof nicht gefährdet wird. Zunächst haben sie die ausführenden weiblichen Arbeiten. Und wenn die mal abtrifft, dann wird sich auch ein Ausweg finden.

Nachher kommt's aber anders durch die Beschleimung der Maralen. Der gelangt es als erstes weiblichen Wesen auf den Junggelehrtenhof Einzug zu finden. Und da sie laubt sich und abtrifft, geht die Veranordnung der drei Halbnegger in die Gegenwart reich vor sich. Aber Schmutz ist Schmutz. Und wenn die drei Veronika nicht helfend und fördernd eingegriffen hätte, dann hätte die Maralen fünfzig Jahre später auf Halbneggerhof ihr Leben als Junggelehrten beschließen. D. h. wenn sie nicht doch wieder fortgegangen wäre, weil's die Leute im Dorf vielleicht doch nicht geglaubt hätten. Im Maralen etwaigen Fortgang abzumenden, beschließen daher die drei Brüder, das Mädchen zu heiraten. Wer welcher? Nun, die führt auch nicht zum Ziel. Schließlich kriegt sie den Junggelehrten, allerdings nicht ohne energische Nachhilfe der Braut. Aber die Maralen und der Zulfander waren sich ja von Anfang an beiderseits gut. Nur traten sich der Zulfander nicht zu legen, wegen dem Schmutz, und Maralen wartete halt geduldig.

Diese lustige Geschichte gefasste Maritima Bilus mit viel Witz und sicherer Hand zu seinem lässlichen Lustspiel „Die drei Esbären“, das am Sonntag erstmalig über die Bühne des Thalia-Theaters ging.

Unter der Spielleitung von Horst Kasper wurde flott und launig gespielt; Helga

unternahm den Versuch, einer Gegenbewegung gegen den Marxismus nachzueifern.

Das Heine-Denkmal

Die berüchtigten „Gründerjahre“ hatten eine Verbindung des gesamten wirtschaftlichen Lebens mit sich gebracht, die im Laufe der Zeit verhängnisvoll werden mußte. Die politische Führung — im Reichstag und in der Berliner Stadtverordnetenversammlung — lag bei den Juden. Auch den Universitäten, in den Berufsständen der Ärzte und Rechtsanwälte und auf vielen anderen Gebieten machten sich die Juden breit wie nie zuvor. Stöcker erkannte, wie es den Juden gelang, sich in Deutschland einzunisten. So wurde er für überzeugter politischer Gegner.

Im Zusammenhang hiermit fiel folgende Geschichte erzählt. In der Zeit seiner härtesten politischen Wirksamkeit veranfaßte Stöcker ein „jeden Festabend ein Volkserntedankfest seiner Christlich-Sozialen Arbeiterpartei in Berlin. Als er eines Abends den Kopf an Kopf vollgebrachten Saal betrat, erhob sich brauend der Jubel, lautes Händeklatschen, das zwischen Hissen und Pfeifen, schallendes Schreien und Schimpfen. Aber mit unerschütterlicher Ruhe, unbefummelt um den Anfall oder Geläch, ging er mitten hindurch zu seinem Vorstandsplatz, und mit einem unerbittlichen Schmutzknüttel schaute er in die erregte Masse, bis es still wurde. Dann zog er einen Brief aus der Tasche und sagte: „Meine Herren, es ist mir hier geschrieben worden, daß wenn ich es wagte, meinen Vortrag zu halten, von den Herren Gemüter auf den Schultern werden würde. Sollte jemand wirklich die freundliche Absicht haben, so bitte ich ihn, damit zu warten, bis ich meinen Vortrag beendet habe.“ Solcher Besinnung begann er in aller Stille seinen Vortrag über das Thema: „Braut und Ver-

Mädel im neunten Schuljahr

Wir kennen alle die vielen Mädel in der einheitlichen blauen Tracht und den schmalen blauen Schürzen, die Mädel des 9. freiwilligen Schuljahres der Stadt Halle. Neben manchen anderen Schönen hat hier Halle eine jugendliche Einrichtung geschaffen. 360 Schülerinnen sind zur Zeit im freiwilligen 9. Schuljahr unter der Leitung von Rektor Fickler und erhalten eine besondere Schulung auf landschaftsästhetischen Gebiet. Daneben können sie lehrfachmäßig und theoretisch Unterricht, der sich in der Hauptsache auf die näher Deutsch, Rechnen, Turnen und Singen erstreckt.

Zu einem gemeinsamen Abend hatten nun gestern die Mädel dieses 9. Schuljahres im „Städtischen Haus“ eingeladen und unterhielt sich hier eine große Familie von Eltern und Lehrerschaft, unter denen auch der Kreisamtsleiter des NSDAP Hg. Wald weite, einige Stunden. Nach einem Chorgesang nahm eine Schülerin in herzlichem Worten die Begrüßung der erschienenen Eltern und Gäste vor und stellte dabei den Wert dieses 9. Schuljahres besonders heraus. Sie schloß ihre Worte mit dem Bekenntnis, daß alle Mädel einmal als treue Priesterinnen des Hauses in das Leben hinstreten werden.

Behrens hatte als Bühnenbildner für eine mildeuchte Bauernstube gelort.

In der Darstellung sah Hans und als Pauli den Vogel ab. Er stellte eine Zapfenplatte auf die Bühne, die eben so und darstellerisch wie humorvoll war. Auch Otto Greise war wirklich als Sautender, und Greise habe übertrafste in der Rolle der Maralen nicht nur mit ihrer Beherrschung des bayerischen Dialektes, sondern auch mit frischem und lebendigem Spiel. Otto Karl Müller, der der Peter spielte, vermagte mit Dialekt nicht aufzuwarten, war aber sonst auch ziemlich schwach. Dagegen gab Anni Colini, Sünden als Veronika weit mehr als eine glänzende Schwanflour: nämlich eine ausgeglichene Charakterstudie. In Nebenrollen waren Peter Grotzmann als Reichshändler und Heiratvermittler und Alma Hüffer als dessen „grobes Objekt“ auf dem Boden.

Das zahlreiche Publikum unterhielt sich fleißig und lachte nicht mit Besinnung. Am Schluß gab es auch eine Menge Stimmungen.

Dr. Bergfeld.

Kammermusik in der Moritzburg

Zweiter Abend des Trios

Der zweite Kammermusikabend, den das Trios am 10. im Rumbach der Moritzburg veranstaltete, brachte ausschließlich Werke renommierter Meister, die wohl Ausbund anderer Klutes ist, für uns jedoch gemindert durch die überall spürbare West-Orientierung, bei der der deutsche Einfluß unübersehbar erscheint. Die Eigenart der verschiedenen Volksstücken wiederholte sich in den Melodien und Rhythmen, während die kompositorische Durchführung mehr den Gesetzen unserer Kammermusik entspricht. Vorauszusetzen für die Darbietung dieser Musik ist unbedingtes Musikerstudium und eine wie die spanischen Reize, die oft im Gegensatz zu der Musik der großen deutschen Meister — den weniger harten geistigen Gehalt ergeben müssen.

lin ein Heine-Denkmal? Er verstand es, alle Register der nationalistischen Verbitterung zu ziehen.“ Möglich ist es, daß diese Dinge unzulänglich für ein Heine-Denkmal sind. Ein Tisch mit fünfzehn Plätzen erhob sich. Da rief Stöcker: „Meine Herren, da heißt das Heine-Denkmal.“ Und wie ein Tischmesser klappte das Denkmal zusammen.

Begeisterung für Stöcker

Wit Halle hat Stöcker auch in seinem letzten Leben stets lieblich behalten. Schon als er einmahl auf dem Nachhauseweg einen Vortrag hielt, waren viele Hallenser, besonders Studenten, hinzugefahren. Als er kurz darauf nach Halle selbst kam und hier sprach, kannte die Begeisterung seine Grenzen.

Stöcker trat am 8. Februar 1909 in seinem Gartenhaus bei Partenkriegen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Dreifaltigkeitstriedhof in Berlin. Sein Leben war der politische Kampf gewesen. Aber er ging im Kampfe gegen das Verstummen aus seinem orthodox-religiösen Vorstellungen. Für ihn war das Stöckertum noch eine Sache der Konfession, nicht des Volkstums und der Rasse. Stöcker's Kämpfe an gegen seine Zeit, aber er fand nicht die Kraft, sie zu überwinden. Der innere Konflikt föhman und die äußere Kritik rief ihn auf. Diese Hemmnisse hinderten ihn im entscheidenden Kampfe. Der Boden wurde ihm entzogen. Der anfänglich erfolgreiche Kampf gegen den Marxismus brach zusammen. Die Schlucht wurde ein tiefer Abgrund. In dem Augenblicke in ihm lebendig, aber sie verbrach an der Unzulänglichkeit. Erst der Nationalsozialismus befahl die Kraft, diese Schlucht über alle Schranken des miselinnischen Deutschlands mit aller Kraft die politische Verheerung Wirklichkeit werden zu lassen.

Chorgesänge, Sprechstücke und Gedächtnisvorträge

Chorgesänge, Sprechstücke und Gedächtnisvorträge zeigten sich, umrahmt von der Musik des Orchester, zu einem eindrucksvollen Programm zusammen. Besonders gefiel das Tanzmärchen „Mädel im neunten Schuljahr“, das in reizenden, mädchengebührenden Kostümen darzubieten wurde. Ein kurzer Film verleiht Einblicke in das Leben und Treiben des Landvolkes in Ostpreußen, in dem die Mädchen in einem vierzehntägigen oder dreiwöchentlichen Aufenthalt besonders mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut gemacht werden.

So legte der Abend in Wort, Bild und Gesang Zeugnis der geleisteten Arbeit ab und war damit zugleich ein herrlicher Dank der Schülerinnen an alle Kräfte, die ihnen in mühevoller und anstrengender Arbeit diese Kenntnisse vermitteln.

Otto Wen nach Straßburg berufen

Otto Wen, Organist an St. Ulrich, ist zum 1. Januar als Organist an die neuerrichtete viermalige katholische Orgel der Nicolai-Kirche in Straßburg berufen worden. Wen übernahm er als hiesiger Dirigent die dortige Singkapelle und wird aller Voraussicht nach auch einige Einweihungsorgeln des städtischen Dreifaltigkeitstriedhofes leiten.

Das Arma-Himmel-Trio hat am ersten Abend mit dem Vortrag von Werken Joh. Seb. Bachs den Beweis seiner Eignung für die vorzügliche deutsche Kammermusik erbracht.

Die zweite Abend zeigte die junge Kammermusik der Arma-Himmel-Trio, die ganz anderen Seite. Alle Vorkühnungen waren durch eine vorzügliche Interpretation gelassen. Es gab ein Musikstücken aus dem Vollen, wie es schon kaum gedacht werden kann. Besonders die Klaviertrios des Abends (Steinmann Trio, Op. 10, und Schumanns A-Moll-Trio, Op. 50) ließen durch die einheitliche Temperamentvolle Ausführung aufhorchen. Hier ist vor allem die Leistung Hans Wilms anzuerkennen, dessen Violino so voll und befehlst lang, daß sie sich nurmehr selbst vollständig in das Ensemble gefunden hat. Otto Keßler meisterte den Cellopart, der an die technisch wie klangliche Geläufigkeit bedeutende Anforderungen stellte, überlegen. Arma-Himmel wies am Klavierstuhl wiederum die ihre pianistischen Fähigkeiten vorzüglich unter Beweis zu stellen.

Zwischen den beiden Klaviertrios fand C. von Dohnannis Sonate für Violine, Viola und Klavier, C-Dur, Op. 10, ein überaus interessantes und eigenartiges Werk, das nennenswert in dem Variationenreiche Eindrücke hinterließ (Straße: Karl Koch). Der Besinnung war besonders nach dem Abend abschließenden Klaviertrios von Schumanns aufgeschwunglich klar und begeistert. — on.

Die Witwe Griegs gestorben

Die Witwe des norwegischen Komponisten Edvard Grieg, Frau Nina Grieg, die vor wenigen Wochen unter großer Anteilnahme der ganzen Welt ihren 90. Geburtstag feiern konnte, starb früh um 4.30 Uhr in Kopenhagen gestorben.

Die Engländerin der Berliner Philharmoniker unter Leitung Wilhelm Furtwänglers fand ihren Abschied mit einem Konzert in der Londoner Albert Hall.

Wieder über 10000 Markt

Der Tag der nationalen Schlichtung brachte in Halle für das Winterfleisch einen Rückgang von 10 bis 14 Mark. Der Betrag vom vorigen Jahre um 10.188, 24 Mark wurde also überbittchen. In Verbindung hiermit ist mitgeteilt, daß im November insgesamt 2533,40 Mark an Spenden für das Winterfleischwerk von der Stadtverwaltung an das Winterfleischwerk abgeführt werden konnten.

Kabinenwege zur Verchtigung von Unfällen

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat den Auftrag des Reichsinspektors für die deutschen Straßenwesen an die Reichsregierungspräsidenten zur Untersuchung des Baues von Kabinenwegen den obersten Landesbehörden mitgeteilt und ihm nachdrücklich empfohlen, im Interesse der Verkehrsicherheit die so dringend erforderlich, daß der Bau von Kabinenwegen weit häufiger als bisher gefördert werde. Die räumliche Trennung des Kabinenverkehrs von der Straße ist als das wichtigste Mittel zur Verchtigung von Unfällen und zur Erleichterung des Verkehrs.

Gerechtigkeitsverfahren: Die Justizminister Knappe und Heine wurden zu Justizministern ernannt. Der Justizinspektor Dr. Meier beim Reichsgericht Halle ist gestorben.

Hosenträger Garnituren - Gümml-Bieder

HALLE

in wenigen Worten

Der letzte Vorlesabend der Städtischen Volkshochschule vor Weihnachten findet am Mittwoch, dem 11. Dezember, in der Wäckerlei Grundbrunnen (Wäckerlei Weg 93) statt. Unter dem Titel „Deutsch in fremden Land“ werden es gelesen: Fuchs, Der ferne Osten, Deutsche Wiedergeburt; Leibfried-Rügelen, Deutsche Mutter in Sibirien; Gilthoff, Farmer in Tona. Beginn 20 Uhr, Eintritt frei.

In der Wäckerlei Burger Straße stehen 17.25 Uhr infolge der Güte ein Verlesenen und ein Volkstrauern zusammen. Personen wurden nicht verlest, beide Trauerzüge leicht beschädigt. Aus dem gleichen Grund wurden in der Königstraße vor dem Grundstück Nr. 7 zwei Verlesentrattungen zusammen, die zwei großer Schaden entstand.

In der Ecke Bräder- und Al. Steinstraße, vor dem Gebäude des Amtsgerichts, liegen am 10. ein großer Verlesenen zusammen und ein kleiner Verlesenen zusammen. Der Verlesenen wurde auf der Bürgersteig gedrückt. Verlesenen wurden nicht verlest. Der Verlesenen wurde beschädigt.

Gegen 12.50 Uhr wurde auf dem Reichstraße ein Verlesentrattungen von einem überholenden Verlesentrattungen leicht getroffen und beschädigt. Verlesenen wurden nicht verlest.

Vor dem Grundstück Adolf Hilters Ring 5 wurde 15.45 Uhr ein neunzehnjähriges Mädchen von einem Verlesentrattungen in einen Graben geworfen. Das Kind, das leichte Verlesenen am linken Oberarm erlitten, wurde nach Auflegung eines Verbandes durch einen Arzt der erstenlichen Wohnung ausgeführt. Nach Zeugnisausagen trifft das Kind selbst die Schuld an dem Unfall.

„Koster Brand glüht auf“

Ein Volkssingabend in Halle

Der geistige Umbruch, der Sand in Hand mit dem Siege der Bewegung auftrat, kommt auch auf dem Gebiete der Musik nicht fehlend. Die Bewegung hat auch eine geistige und natürliche Erleuchtung, wenn die neue, deutsche Jugend neue deutsche Lieder singt. Sie begnügt sich indessen nicht damit, sie kämpft für den Bestand des Neuen, mehr noch: für einen deutschen Sieg. Denn das Lied ist für einen Deutschen von besonderer Bedeutung. Mit dem Lied auf den Lippen marschierte es in den Kampf, legte es den Sieg.

Die Volkshochschule Halle hat sich mit ihrem offenen Volkssingabend in den Dienst der neuen Musik, insbesondere in den des neuen deutschen Liedes gestellt. Der geistige Umbruch hat unter dem Motto „Koster Brand glüht auf“ und vermittelte eine Reihe von Feiern, die den Glauben und die Kampfbereitschaft auf ihre Heimat gelehrt hat. Wir stehen für das Deutschland von morgen bereit, drum müssen wir heute marschieren. „Wir Sungen marschieren gläubig, der Gott ist gewandt; wir sind ein neuer Frühling, — das ist seine Bundesferme!“ Die neue, fordernde Rhythmen, die Verlesenen verlangen, die für Kampfen bestimmt sein könnten. Hier liegt, wie der Leiter des Abends, Musikreferent des Gebietes Halle, der St. Schürführer Hagen, einem Lied, der „Koster Brand glüht auf“, dem Vorkühnung, das mit der inneren Erneuerung des Volkes wächst.

Der große Saal des Neumarktsplatzes wurde für den Volkssingabend am 10. Dezember aus dem Reich der Winter-Zustand des Abends und des Vespertages kamen, kaum fallen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß auch aus dem Lager der „älteren“ Volkssingenden zahlreiche Verlesenen erschienen wären. Doch die Volkssingenden sind offen für alle und. „Der Rest muß nicht geraten sein, den unser Lied nicht pakt“, so singen sie auch!

Warum ist ein Radfahrer lächerlich?

Stoßseufzer eines alten Radfahrers / Von E. O. Single mit Zeichnungen von G. Bachern, Düsseldorf

Ich finde, daß es einmal an der Zeit ist, für die Belange der Radfahrer einzutreten! Aber ich kämpfe nicht um Alphabetisierung der Radfahrer und eine Verbesserung der Gummifläche oder eine Normung aller Einzelteile zum Zwecke der Reparaturvereinfachung oder die freie Abgabe eines Mittels zur Beschaffung des poliooperativen Starrkrampfes bei Infekten, es geht mir um die gesellschaftliche Stellung der Radfahrer in der Welt, um des Radfahrer-Prestige überhaupt.

Ich habe nämlich gefunden, daß wir Radfahrer nicht für voll genommen werden, — daß wir lächerlich sind.

Bitte ich bin ein alter Radfahrer und ein alter Radfahrer ist eine lächerliche Figur! Ein Radfahrer ist die Hälfte seines Lebens tot!

Oder kann ein Radfahrer, ohne lächerlich zu sein, um ein Mädchen anhalten und dann sagen: „Entschuldigen Sie, wenn die Verlobung gleich geplatzt werden soll, muß ich erst mein Fahrrad unten entladen, ich bin nämlich mit dem Fahrrad gekommen! Der Strauß hat aber gar nicht gelitten, ich hatte ihn in den Patentenhalter gefleckt. Oder kann man mit dem Fahrrad zu einer Beerdigung fahren oder zu einem Gartenfest mit italienischer Nacht? Der Fall ist überhaupt nicht vorgesehen. Warum kann man mit dem Auto oder in einer alten Chaise zu einer Beerdigung fahren und nicht mit dem Fahrrad? Vielleicht war der Verstorbene sogar selbst ein alter Radfahrer. Warum bin ich eigentlich lächerlich, wenn ich mit dem Fahrrad in „Hamlet“ fahre oder ins Konzert?

Sieht ein Kellner Belpet vor einem, wenn er sich man ist ein Radfahrer? Wie kann sich der Portier von der Excelsior-Bar erlauben, zu sagen, es sei Feierabend, wenn ich morgens gegen eins mit meinem gutbeluchteten, vorbeschädigten und verrosteten und zwei Bremsen verlassenen Velo vorfahren, um nach Hause zu einem „Seelenretter“ zu 2,40 inclusive zu trinken und zu bezahlen? Bin ich vielleicht ein Straußentier oder ein Verbredner, weil ich Rad fahre?

Ich kann nicht im „Adlon“ wohnen, wenn ich mit dem Fahrrad antomme. Warum eigentlich nicht? Bitte, warum kann so ein alter Radfahrer wie ich nicht im „Stefanie“ in Baden-Baden oder im „Palast-Hotel“ zu Wiesbaden absteigen und sein Fahrrad in die Garage bringen, lassen wie die anderen ihre Autos? Warum gibt es in jedem guten Hotel Autogaragen und keine Fahrradabteile vor dem Haus? Ist denn so ein verrostetes, halberbreitiges Fahrrad mit Kettlauf und Schaltritt nicht wert, in einem anständigen Hotel Unterflur zu finden? Dabei habe ich eine Enquete über die Fahrradpreise angestellt und festgestellt, daß von 100 Hochradlern und Zedpellern nur 0,04 Radfahrer waren. Al Capone war kein Radfahrer, Billingsley hat Auto und von Wollentein ist auch nicht bekannt, daß er ein Radfahrer war.

Als ich voriges Jahr zu einem Silbetermin mit meiner Frau, die wegen einer unvorsichtigen Bemerkung von mir über einen Eierfisch zu ihrer Mutter gereift war, mit dem Fahrrad kam und die Hofdamen abzuholen begann, lachten die Leute im Zuschauerraum. Warum soll ich nicht das Fahrrad nehmen, wenn ich wegen eines Eierfischens einen Silbetermin mit meiner Frau habe?

Ein anderes Mal war ich bei einer Dame zum Tee eingeladen. Ich kam mit dem Rad



„Wie kann sich der Portier vom Palast-Hotel erlauben ...“

und winkte ihr von unten zur Veranda hinauf, wo heretisch gebadet war. Ich bin ein vorzüglicher Mann und nahm das Fahrrad mit nach oben. Die Dame ließ sich verleugnen.

Bitte, warum läßt sich eine Dame verleugnen, wenn man sie mit dem Fahrrad besucht? Warum ist ein Fahrrad lächerlich? Was ist lächerlich an einem Fahrrad? Ein Fahrrad, das fünf drei Stangen und zwei Räder, was ist daran lächerlich? Oder bin ich es vielleicht, der lächerlich ist? Warum bin ich dann ohne Fahrrad nicht lächerlich? Manche Leute sagen sogar, ich sei dämlich — ohne Fahrrad natürlich. Ein Auto, das fünf vier Räder und ein bißchen Blech. Warum kann man per Auto unbeschadet zum Küstler-See fahren, auf vier Rädern, in einem Westkissen, in der Hand eine Stange mit einem Solarat dran? Ich glaube, ein Autofahrer im Raschband ist nicht so lächerlich wie ein angelegener Radfahrer.

Es gibt Damenfahrer. Warum kann zum Beispiel Brigitte Helm ohne weiteres

taufe bei meinem Freund Konstantin nach Hause, verwechselte eine irrtümlich mitgenommene Baby-Kassette mit der Signalkugel und riefte also, statt zu schellen. Das kann doch passieren, nicht wahr, wenn man von einer Kindertaufe kommt! Wie muß deshalb ein Hund, der Hund des Südrüchthändlers, gleich Körbe umwerfen und hinter ihm herrennen? In einem Schriftstück aus dem Gedicht behauptete der Südrüchthändler dann, ich hätte einen Gehrod angehaht und wenn ein Mann auf einem Fahrrad einen Gehrod an hätte, dann müßte jeder Hund hinter ihm herrennen und Körbe umwerfen. Ein gehrod-befleiteter Mann auf einem Fahrrad sei ein „Schauküü“, sagte der Südrüchthändler.

Da hat man es! Ein Radfahrer darf also nicht den Gehrod anziehen, wenn er zu einer Kindertaufe eingeladen ist, er ist ein „Schauküü“, ein solcher Radfahrer. Ich habe die höchsten Stellen angerufen, zu entscheiden, ob ein alter Radfahrer im Gehrod ein „Schauküü“ genannt werden kann und wenn ja, ob dann ein Autofahrer im Gehrod auch ein „Schauküü“ ist, — die höchsten Stellen haben



„Die Dame ließ sich verleugnen“

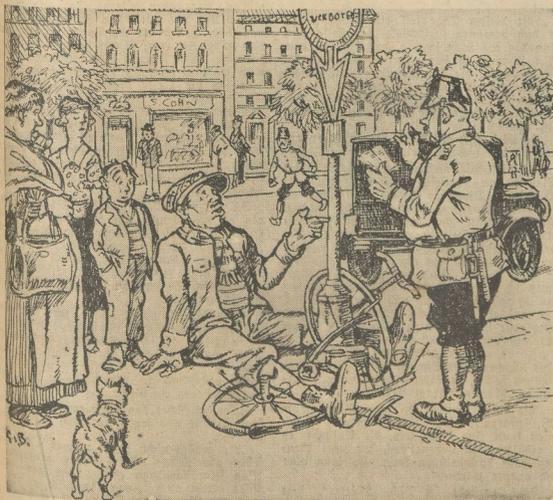
geschwiegen und mir schließlich sogar eine Kapazität ins Haus geschickt. Im Namen von 102 Millionen Radfahrern der ganzen Erde frage ich deshalb: Warum ist ein Radfahrer lächerlich? Warum ist ein Fahrrad lächerlicher als ein Sechspfünder Frontantrieb oder ein bastlicher Maulwurf?

Das unschädliche Naturprodukt **NEDA-Früchtewüfel**

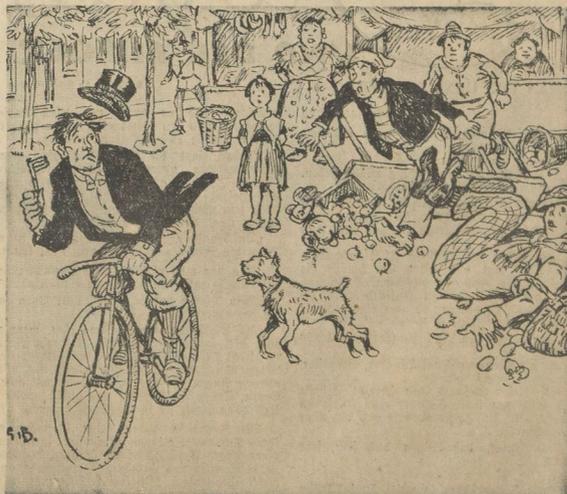
zur Verhütung der Darmträgheit

wirkt mild und zuverlässig

erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern



„So lächerlich sind wir Radfahrer.“



„Ein Schausstück, sogte der Südrüchthändler“



Ein Raubvogel rüttelt über den Passendorfer Weien. Sein Jagdobjekt ist kleiner geworden, trotzdem hier die Arbeiter erliegen mit Schuppen und Säden und riesige Waggermaschinen aufstellen, um ein großes Werk zu beginnen, das nicht nur einigen hundert Männern aus der näheren und weiteren Umgebung für lange Zeit Arbeit und Brot bringen sollte, sondern auch eine laubstehende Umgestaltung des Geländes westlich der Gaußstadt Halle bedeutet. 750 000 Kubikmeter Erde sollen hier bewegt werden, eine gigantische Arbeit im Rahmen des großen Planes, der schon seit Jahren als der Südflügel des Mittel-Landkanals in Vorbereitung war und nun seit etwa Jahresfrist zur Tat wurde. Dieser Südflügel des Mittel-Landkanals hat eigentlich mit dem Mittel-Landkanal an sich, der großen Querverbindung des Rheins mit der Elbe und weiter mit den ostdeutschen Ge-

weit in das Passendorfer Weienge-lände hinein, etwa bis zu der Stelle, wo dormalig eine riesige Schleusenanlage entstehen wird. Nebenher laufen natürlich umfangreiche die Ausschüttungen des Hochwasserdammes in Fortsetzung des Gimirer Dammes nach Süd-Westen, wo zur Zeit besonders südlich des Passendorfer Weien die Abraumtage un-unterschieden Massen von im Kanalbau ausgehobenem Erdschutt ansetzen. Entgegen dem ursprünglichen Plan wird übrigens dieser Hochwasserdeich — ein wirksamer Schutz der gesamten Passendorfer und auch Weienlebenser Flur — nicht am Passendorfer Kirchfeld entlang zwischen Passendorfer und Angersdorf hindurchgeführt werden, sondern weiter südlich noch diesseits Angersdorf vorbei.

Brachwitzer Porphyrstein

Die vielen Schleifen der Wilden Saale hinter den Pulverweiden und der Raabemühle sind bei diesem Kanalbau zwar kein wesentliches Hindernis, machen jedoch insofern viel Arbeit, als sie den unmittelbaren Lauf der neuen großen Wasserstraße sehr stören und von ihr vielfach durchschnitten werden. Es mußten daher sowohl an der Pulverweide wie an der Wilden Saale Begräbnisse vorgenommen werden, die unter Anwendung neuester Stützbau-methoden durchgeführt wurden. Man ging auch hier sehr sorgfältig aus Wert und schaffte zum Besten die Steine für die notwendigen Uferbefestigungen auf dem Wasserwege aus den Brachwitzer Porphyrsteinbrüchen heran. Der Saalepiegel wird übrigens gegenüber dem Wasserpiegel des Mittel-Landkanals an dieser Stelle mehrere Meter tiefer liegen; denn auf dem Kanalabschnitt von der großen geplanten Schleufe in der oberen Passendorfer Aue bis zum heutigen Trothaer Wehr wird keine weitere Wehr oberhalb der Schleufe angelegt die Kanalabschnitt hören.

Die Uferarbeiten auf den Pulverweiden und auch des Saal-Bades werden dormalig mit dem neuen Kanal zum Opfer fallen, allerdings im nächsten Jahr noch nicht und vielleicht im übernächsten Jahr auch noch nicht. So lange wird man sich dort noch in die mehr fahlen wie sauberen Klüften der Saale hüpfen können. Dann aber wird es dort mit der Bodenröhlichkeit aus sein und auch das bekannte Wehr hinter den Pulverweiden, zu dem man in früheren Jahren von der ehem. Karlischen Bade-anlage aus gern hinüber-schwamm, und ebenso das Gimirer Wehr wird dann der Vergangenheit an-gelören.

300 Arbeiter am Werk

Wenn bisher Angaben gemacht worden waren, aus denen ersichtlich ist, daß der Kanalbau in den Monaten seit seines Beginnes schon wesentliche Fortschritte gemacht hat — an 400 000 Kubikmeter Erdschutt sind bisher ausgehoben worden — so lassen die munter in den kalten Dezember-tag hinaufgezogenen Rauchfahnen der Dampfmaschinen und Feldbahnen überall auf dem Kanalbauort erkennen, daß die Arbeit rüstig fortgeschritten. An

300 Arbeitsträfte sind eingesetzt, um mit Hilfe der zur Verfügung stehenden malchinellen Einrichtungen das neue Kanalbett auszu-graben und — wo es notwendig ist — das alte Bett der Wilden Saale & B. hinter der Raabemühle auszufüllen, zu erhalten und neu zu stellen. Besonders bei dem Bau des Streckenabschnittes, der in Zukunft die neue Regattaltrasse bilden soll, erkennt man, wie sorgfältig bei der Anlage des Kanalprofils vorgegangen wird. Nicht nur die Ränder der Kanaltrasse werden jetzt schon planiert und angelegt, so daß sich bereits eine feste Grasnarbe bilden kann, auch die Böschungen werden sorgfältig mit einer Steinschicht versehen. Während die normale Breite des neuen Wasserweges 37 Meter betragen wird, legt man die Regattaltrasse in 45 Meter Breite an.

Der Weien & B. Les hat in den letzten Jahren eine gewaltige Entwidung durchge-macht. Die Entwidung geht schrittweise weiter, nicht zuletzt durch den Bau des Süd-flügels des Mittel-Landkanals und die in seinem Verlauf lie-gende neue Regatta-Kenntrasse, durch die der Wasserport in der Gaußstadt Halle einen neuen Antrieb erhalten wird. Noch liegen die eigentlichen Kanalbauarbeiten außerhalb der eigentlichen Saale, doch werden die Bauarbeiten in absehbarer Zeit auf den Teil des geplanten Kanals über-greifen, der durch die Eliaabeths-Gaale am Sophienbassin und Stadtpark G. m. b. H. verläuft nach der Raabmühlengasse hin führt.

Umformung der Landschaft

Bisher hat der letzte Frost, der sich als Vorbote des kommenden Winters bereits ein-stellte, dem Fortgang der Kanalbauarbeiten noch keinen Abbruch tun können. An allen Ecken und Enden wird noch eifrig geschaff-t. Pumpen lösen ununterbrochen in gewaltigen Riesenstrahlen das sich am Grunde des neuen Kanalbettes ansetzende Wasser her-auf. Kräftige Kräfte greifen überall zu, Baumstüben, Hindernisse und sonstige Hindernisse, die den Planenamen der Dampf-bagger nicht größer sind, fortzuräumen. Zeit aus der Erde werden dabei uralte Baum-stämme gehoben, Schädel von Mench und Tier, vielleicht in Urzeiten hier angeschwemmt, als diese Saale-Aue noch echte Wildnis war, worden gehoben. Heute heißt der Pfiff der Maschinen vor den Abraumzügen über die Weite der Landschaft, in die der Mensch hier eingegriffen hat und die er sich formt nach seinem Willen.

Wesentliche Veränderungen in Landschafts-bild wird es auch in Gegen der Kaiserer Bahnhofs-gasse geben, hinter den Altwallen der logenannten Weiermühl-Schl. Dort ist eine neue Eisenbahnbrücke im Entstehen, deren Damm links und rechts des Kanals bereits aufgeschüttet wird. Es entsteht eine Weifenbrücke, die solange in Betrieb genommen wird, bis die alte Brücke im Zuge der Kaiserer Bahnhofs- ihre neue Gestalt erhalten hat.

Jahre werden noch vergehen, bis der Großschiffahrtsweg, der so dicht an

der Gaußstadt Halle vorbeiführt, fertiggestellt sein wird. Halle rückt näher an die See — wird man sagen können. Der Wasserweg aus dem Sachsen-Anhaltland hin zur Küste des Baltischen ist im Bau. Wir leben ihn unmittelbar vor den Toren unserer Stadt im Entstehen begriffen. Er wird über alle Landesgrenzen hinweg eine neue Verbindung schaffen mit dem Land der Weite zur Nord-mare des Reiches als ein gemaltes Werk des im neuen Deutschland in Erfüllung-gang.



Ewiges Germanien

Im Germanen Weich, dessen Bücher zur Aufgung der Menschheit und die heilige Schrift der Menschheit ist ihrem Erscheinen die Gemüter so heilig bewegten, ist es neuerdings ziemlich still geworden. Da bringt uns ein Buch von Gerhard Kaab, das unter dem Titel „Ewiges Germanien, Ute Mathos und sein Weltanstand“ (Verlegt bei Koehler & Amelang, Leipzig), seinen Erscheinen ist, die Weirische Gedankenwelt wieder näher. Unser Weich haben vor allem Sommer, Herbst und Winter, aber auch Darr und Winter be-trugten auf die Arbeiten Raabs einwirkend, der mit diesem Buche die Religionsentwidung von der ältesten Zeit germanischer Vorgehens bis zum „Mittelalter“ darlegen will. Raab steht dabei Weich nicht untrübselig gegenüber.

Er bietet aus weitem Studium vor allem die Isländischen eine gute Schau altergermanischer Weltanschauung. Besonders das Kapitel „Germanische Götter und Menschen“ ist außerordentlich lehrreich. Raab behandelt in ihm die Christianisierung Germaniens. In Weirische Catechismus Seelenkampf mündet das Buch ein. Auch dieser Abschnitt, „Die Geburt Gottes in der Seele“ überliefert, fehlt von Anfang bis zu Ende, wie überhaupt das Buch sehr häufig geschrieben ist. Ein ausführliches Verzeichnis weist die Grundlagen nach, auf denen Raab sein Werk aufbaut. So nach der Ent-lungnahme zu diesen wird man sich auch zu ihm selbst stellen, zumal in den Einzelheiten. Als Ganzes darf man die Arbeit, die in ge-schichtlicher und wirksamer Weise die Fortschritte ergebnisse der letzten 25 Jahre für sich aus-wertet, doch gerne begrüßen. — cl.

Weltgeschichte an der Saar. Von Karl B. Verlag G. m. b. H. Hst.

Noch einmal wird der Saarkampf lebendig. Das Jahr der Entscheidung entsteht unter der hervorragenden Feder Karl B. von neuem. Der Verfasser schildert aus lebendigen Er-leben das politische Ringen um das Saar-land. Er war an der Seite des Gauleiters H. B. B. Zeuge eines Kampfes wie er — nach den eigenen Worten des Autors, — manchmal toller, verwickelter und heftiger wider nicht gehabt werden kann. Der Saarkampf wollte am Saarbarometer ergreifen, ab er aber der Nationalsozialismus auf dem Vormarsch sei und nicht weniger glauben, alle Feinde des Dritten Reiches ihre Kräfte erproben zu können. So wird das vorliegende Buch zu mehr als einer nur historischer Be-trachtung. Ein Sournalist schildert hier das Ringen eines urdeutschen Volkstums um die Freiheit und weilt in der atemberaubenden Vielzahl der Ereignisse des schicksalreichen Jahres 1934/35 den Leser mit.

Unsere Bilder

Unten: Das alte Saale-Ufer wird befestigt. — Rechts: Links: Ein Kran nimmt Kohlen über. — Rechts: Pumpen arbeiten Tag und Nacht



näher unmittelbar nichts zu tun und ist ge-wissermaßen ein selbständiges Gebilde, eine Verlängerung des Elbtrombettes über Mag-doburg hinaus von der Saaleumgebung kromauwärts bis nach Halle und weiter als Elber-Saale-Kanal bis Leipzig, dessen Bauzeitraum, einmal Seefahrt zu werden, in greifbare Nähe gerückt ist.

Gewaltiger Raabschnitt

Uns interessiert heute vor allen Dingen, inwiefern die Arbeiten an dieser Schiffahrts-Verbindung zwischen Hamburg, der Gaußstadt Halle und weiter auch Leipzig un-mittelbar in der Nähe der Stadt Halle bis-her gefördert worden sind; denn der neue Großschiffahrtsweg wird in Zukunft einen Schiffahrtsweg mit Schiffen bis 1000 Tonnen ermöglichen, während jetzt nur 400-Tonnen-Kähne bis Halle gelangen können. Weiter aber rühren die Kanalbauarbeiten unmittelbar an die Gestaltung des Stadtgebietes in seinem nächsten Teil, so daß damit für den Weien der Stadt eine völlig neue Entwidung ge-geben ist. Je nach den Schwierigkeiten, die sich in der Straßenführung dieses Wasserweges besonders in Gegend Sophienbassin, Stadtpark, Sophienhof und Weier-Raabmühle auf den Passendorfer Weien ergaben, wurden die Arbeiten angelegt. Bis zum März dieses Jahres war man mit den vorbereitenden Arbeiten fertig, so daß mit dem einsetzenden Frühjahr die eigentlichen Schachtungen beginnen konnten. Heute — was wir bei dieser Gelegenheit besonders feststellen wollten — liegt bereits ein gewaltiger Bauabschnitt fertig vor und zwar das Kanal-flügel von der Raabmühle bis zur Weien-Saale, die an dieser Stelle die Pulver-weiden heißt, ferner der Kanalabschnitt von der weiligen Gasse der Pulverweiden bis



10. Dezember 1935

Als Schlachtenbummler in London

Eine Seefahrt, die nicht lustig - Die Speisung der 8000

Von Walther Wilhelm, Favorit Halle

An diesem Freitag (fährt mit ein Mann bei...
Es war ein fröhliches Willigen Sportbe-

eines Dampfers und grüne Erben mit grünen...
Die Aufsicht auf der 20 Kilometer langen

die Ankunft, und wir glauben nicht zu über-...
So war denn dieser Kampf für uns

Jeder Polizist ein Sportler

Ministerielle Förderung der Polizeisportvereine
In einem Wunderloß weiß der Reichs-

Hier spricht Frau Holle

„Ich lieben Winterportler und Freunde des...
Aber wie alljährlich, so habe ich auch heuer

Aus meinem Reich

- Satz
Braunlage (600 Meter), -7. Heiter, Schneedecke
22. Semmler, Huber, Schi und Huber, gut - Strafen

Unser Opfer an Neptun

Schiffbrüche bisher fröhliches Treiben, so...
Der Mann, der sich nach kurzer Zeit das Bild

Die Engländer lernen singen

Unter tosendem Beifall kamen die Mann-...
Unter tosendem Beifall kamen die Mann-

Jeder Polizist ein Sportler

Ministerielle Förderung der Polizeisportvereine
In einem Wunderloß weiß der Reichs-

Sächsisches Bergland

- Altenberg-Geb. (800 Meter), -8. Huber, 5. Dre-
Huber, Schi und Huber, gut - Strafen

Die kleine Sportlandschau

In den Olympia-Ausscheidungen in...
In den Olympia-Ausscheidungen in

Für das WHW

Die Schutzpolizei veranstaltet am Mittwo-...
Die Schutzpolizei veranstaltet am Mittwo-

Frankreichs Tennisspieler

wurden jetzt veröffentlicht. Es hat fol-...
Frankreichs Tennisspieler

Amtl. Bekanntmachungen

- Kreis Saale Unt. 4 (Hannbal)
1. Kreis. Nachholungsprobe am 15. Dezember 1935.

Sport-Vorführungen

zugunsten des WHW. Außer einem Hand-...
zugunsten des WHW. Außer einem Hand-

Fußball am 15. Dezember

- Gauliga:
1. SV Jena - Arktid Witt, Magdeburg

Eder hoher Punktsieger

Die letzte Berliner Großkampferanstellung...
Die letzte Berliner Großkampferanstellung

Ein Zug, der mit dem Namen „Der...
Der grüne Sonderzug“ gekennzeichnet war,

Im Londoner Nebel

Geber hatte sich der bis dahin herrschende...
Geber hatte sich der bis dahin herrschende

Niederbairische Olympia-Kampfer

Die ersten wurden in Penio von der holländi-...
Die ersten wurden in Penio von der holländi-

Deutscher Fußball-Bund

Die im „Ritter“ für Sonntag, den 15. Dezember...
Die im „Ritter“ für Sonntag, den 15. Dezember

Kreis Saale im Gau VI (Witte) vom DFB

Kreis Saale im Gau VI (Witte) vom DFB
Kreisaussch. 81 348 9 Nr. Ammendorf - Sport

Im Londoner Nebel

Geber hatte sich der bis dahin herrschende...
Geber hatte sich der bis dahin herrschende

Im Londoner Nebel

Geber hatte sich der bis dahin herrschende...
Geber hatte sich der bis dahin herrschende



